

Eduard Suess - „Vater der Friedhofsgeologie“ - und die Expertisen der k. k. Geologischen Reichsanstalt zu Friedhofsprojekten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Thomas Hofmann & Martin Krenn

Geologische Bundesanstalt, A -1030 Wien, Neulinggasse 38; e-mails: thomas.hofmann@geologie.ac.at;
martin.krenn@geologie.ac.at

Eduard Suess (1831-1914) hatte erkannt, dass *„auf dem Zusickerungsgebiete der Siebenbrünner Wasserleitung der neue protestantische Friedhof und wenigstens ein bedeutender Theil des Matzleinsdorfer Friedhofes liegen. Wo immer man in die Schottergruben zwischen den Friedhöfen und dem Sammelkasten hinabsteigt, trifft man Feuchtigkeit in den unteren Lagen des Schotters, unmittelbar über dem Tegel und an gewissen Stellen ist es, wie bereits gesagt wurde, den Arbeitern verboten, diese wasserführende Schicht zu durchgraben, weil der Ertrag der Wasserleitung leiden könnte. Es unterliegt keinem Zweifel, dass ein Theil des Wassers durch die Gräber sickert, bevor er in die Saugkanäle gelangt.“* (Suess, 1862: 255). Mit dieser Einschätzung von Suess ging in der Folge ein Bewusstseinswandel auf dem Gebiet der Friedhofsplanung und Friedhofstopografie einher. Von nun an befasste man sich auf wissenschaftlicher Grundlage mit den Zusammenhängen von (geplanten) Friedhöfen und Trinkwasservorkommen, insbesondere Wasserentnahmestellen (Brunnen), wenn auch der negative Einfluss von Friedhöfen auf nahe Trinkwasservorkommen schon von Kaiser Joseph II. (1741-1790), der 1784 alle Friedhöfe, die sich innerhalb des Wiener Linienwalls (= heutiger Gürtel) befanden, in die Vororte verbannt hatte, erkannt worden war (Petrovic, 1998: 22). Ungeachtet dieser von Joseph II. verwirklichten Sanitätsreform könnte Eduard Suess als *„Vater der Friedhofsgeologie“* bezeichnet werden. Damit würde der *„Vater der I. Wiener Hochquellenleitung“* (Donner, 1981) über ein weiteres Attribut, das sein breites Schaffen charakterisiert, verfügen.

Betreffend Friedhofsgeologie ist in erster Linie das vom Magistrat der Stadt Wien in Auftrag gegebene Gutachten von Dionys Stur (1827-1893) zum Bau des neu anzulegenden Wiener Zentralfriedhofes bekannt. Dieses wurde im Jahrbuch der k. k. Geologischen Reichsanstalt veröffentlicht (Stur, 1869) und stellt einen immer wieder zitierten Meilenstein in dieser Fragestellung dar.

Diese Arbeit basiert wiederum auf einem weitaus ausführlicheren, bislang weniger bekannten Gutachten (Stur et al., 1869), das vom Magistrat der Stadt Wien veröffentlicht wurde und aus vier Teilen besteht. Hier wirkten neben Stur (Teil I) auch sein Kollege Franz Foetterle (1823-1876) (Teil II) sowie die beiden „Stadtphysiker“, namentlich Dr. Eduard Nusser (1817-1891) und Dr. Franz Innhauser (1815-1898) sowie der Spitalsdirektor Dr. Adolf Hoffmann (1822-1909), die gemeinsam Teil III verfassten, mit. Ergänzend zu den Gebieten, die von Stur (1869) verantwortet wurden, enthält dieses Gesamtgutachten in Teil IV ein Gutachten von Foetterle und Stur über das Gebiet rund um *„Reudorf, Biedermannsdorf, Vösendorf, Oberlaa und Unterlaa“*. Während das erste Gutachten (Stur, 1869, bzw. Teilgutachten I und II) bereits Ende Oktober 1869 abzugeben war, erfolgten erst am 30. November und 2. Dezember 1869 Begehungen auf den Gebieten, die in Teil IV dargestellt wurden und von Foetterle am 4. Dezember 1869 unterzeichnet sind. Letzteres

findet sich nicht in der Arbeit von Stur (1869) im Jahrbuch der k.k. geologischen Reichsanstalt, ist aber für das Verständnis der Frage nach der Anlage des Zentralfriedhofes von Bedeutung.

Im weiteren zeitlichen Verlauf findet sich in den Verhandlungen der k. k. Geologischen Reichsanstalt (1872: 308) ein Hinweis, dass Guido Stache (1833-1921) und Heinrich Wolf (1825-1882) ebenfalls mit derartigen Fragestellung im Bereich von Döbling und Grinzing im Norden Wiens befasst waren. Nachforschungen im Archiv der GBA ergaben allerdings keine Hinweise auf diesbezügliche Unterlagen, jedoch auf ein unter ZI. 893/1872 abgelegtes, von der Bezirkshauptmannschaft Korneuburg in Auftrag gegebenes Gutachten aus der Feder von Heinrich Wolf (*„Die hydrografischen und Bodenverhältnisse der Umgebung des israelitischen Friedhofes zu Grafendorf bei Stockerau“*), das 14 Seiten, Lageplan und Profil umfasst.

Einen Zufallsfund stellt die Kenntnis über ein weiteres wissenschaftliches Gutachten dar, das auf Order der Stadt Wien vom späteren Vizedirektor der Reichsanstalt, Michael Vacek (1848-1925), zu zwei Friedhofsprojekten verfasst wurde (Archiv der GBA, ZI. 331/1895). Dieses mit Schreiben vom 16. August 1895 in Auftrag gegebene Gutachten ist von besonderem Interesse, da hier, mehr als 20 Jahre nach der Eröffnung des Zentralfriedhofes am 1. November 1874, erneut die geologische Expertise der Reichsanstalt angefordert wurde. Zudem ist die Lage der beiden zu begutachtenden Flächen auffallend, die z.T. weit außerhalb von Wien, bei Tulln (!), lagen. Nachfolgend werden Passagen von Vaceks 7-seitigem Gutachten im Ausschnitt wiedergegeben:

„Das erste Projekt betrifft den dreieckigen Grundcomplex im Tullnerfelde zwischen den Straßenzügen Tulln - Königstetten und Tulln - Staasdorf bilden [sic!] bis an die Orte Frauenhofen und Nitzing. [...] Wenn möglich wäre, was nicht sehr wahrscheinlich ist, auf der projektirten Dreiecksfläche eine ausgedehntere Partie zu finden, wo die eben erwähnte Lösslage eine größere Mächtigkeit erlangt (zumindest die Mächtigkeit der doppelten Grabsteine), dann würden sich die Chancen des Projektes allerdings wesentlich günstiger gestalten. Zu diesem Zwecke müßte man, da natürlich Aufschlüsse sehr mangeln, durch künstliche Grabungen zur Tiefe von mindestens 3 Met. das Feld genau untersuchen.

[...]

Das 2te Projekt betrifft die ausgedehnten Wiesenflächen am Plateau südlich der sog. Knödelhütten. Zunächst lehrt hier der Localaugenschein, daß südlich der Knödelhütten keine Wiesengründe, sondern ein ausgedehnter Waldcomplex folgt, der die Baumschule der Forstakademie umgibt. Erst nach Uiberschreitung dieses Waldcomplexes gelangt man in südlicher Richtung auf die Wiesenfläche gegenüber der Forstakademie Ma.Brunn. Andererseits liegt aber nördlich der Knödelhütte die sog. Neue Wiese, in NO gegen das Halterthal sanft abdauchend [sic]. Da es nach der ausdrücklichen Bezeichnung „südlich der Knödelhütten“ der vorliegenden Zuschrift nicht klar ist, welche von den beiden Wiesenflächen gemeint ist, wollen wir über beide einige Worte sagen.

Die geologische Situation ist die folgende: Der Untergrund des Bergrückens zwischen Halterbach und Mauerbach besteht aus Bildungen des sog. Wiener Sandsteins. [...] Die flache Stelle zwischen diesen beiden Erhebungen, auf welcher die Knödelhütten liegen, besteht aus dem vorwiegend weicheren Materiale der sog. bunten Schiefer, wie die folgende Skizze zeigt. Die bunten Schiefer zerfallen leicht und geben schwere lehmige Zerfallsprodukte, sodaß die Regenwässer meist nicht eindringen, sondern oberflächlich ablaufen. [...] Sollte dennoch oben auf dem Plateau eine Stelle für Friedhofzwecke ins Auge gefaßt werden, wie z.B. die sog. Neue Wiese, dann müßte man sich zunächst versuchsweise überzeugen, daß die Dammerde mächtiger ist als die normale

Gräbertiefe, da sonst Ausheben der Gräber auf Schwierigkeiten stoßen könnte. Die lehmige Natur der Dammerdenkruste bedingt ferner diesen Verschluß der Gräber und daher langsamen Verwesungsproceß. [...] Sollte also in dieser Gegend eine größere Friedhofanlage geplant werden, dann begegnet die Aushebung der Gräber keinen Schwierigkeiten, besonders wenn man sich nicht allzusehr dem Waldrand nähert, d.h. im dil. Tegel bleibt und den Sandsteinuntergrund vermeidet. Die Verwesung der Leichen ginge allerdings in dem Tegelboden sehr langsam vor sich, da er einen sehr dichten Verschluß bildet. Vielmehr: Der letztere Umstand sowie der weitere, daß in der Tegellage selbst keine Wässer circuliren, erledigt sich die sanitäre Frage auch hier in günstigem Sinne, denn: Der Abfluß der Tagwässer erfolgt zumeist oberflächlich, d.h. über die Tegellage in die Alluvionen der Wien. Für Baumkulturen wäre der Boden hinreichend geeignet, dagegen für Blumenschmuck Humuserden zugeführt werden müßten (an Stellen wo die Dammerdelage fehlt) [...].“

Offen bleibt in dem Zusammenhang die Frage, wieso bei Friedhofsgutachten des Magistrats der Stadt Wien bzw. der Bezirkshauptmannschaft Korneuburg nicht Suess, sondern die k. k. Geologische Reichsanstalt, namentlich Stur, Foetterle, Wolf und Vacek konsultiert wurden.

In einem anderen Fall, der so genannten Brünner Friedhofsfrage von 1877, war nämlich Suess' Meinung dezidiert eingeholt worden (Suess, 1877). Auf Grundlage des gegenwärtig bekannten Quellenmaterials ist diese Frage nicht zu klären. Eine mögliche Antwort könnte jedoch durch die politischen Funktionen von Eduard Suess begründet sein. Suess wurde 1863 in den Wiener Gemeinderat gewählt und war zudem ab 1869 im niederösterreichischen Landtag, in den Jahren 1873-1897 im österreichischen Reichsrat als Abgeordneter der liberalen Verfassungspartei vertreten und da wie dort sehr engagiert.

Mit seinen Worten „*Es ist nicht schwer vorauszusagen, dass auch der heutige Kreis von Friedhöfen bald als zu eng befunden werden wird*“ (Suess, 1862: 98) sollte er jedenfalls Recht behalten.

Literatur:

- Donner, J. (1981): Eduard Suess – der Vater der I. Wiener Hochquellenleitung. – Mitteilungen der Österreichischen Geologischen Gesellschaft, 74/75, 41-51, Wien.
- Petrovic, M. (1998): Der Wiener Gürtel. Wiederentdeckung einer lebendigen Prachtstraße. – 213 S., Wien (Brandstätter).
- Stache, G. & Wolf, H. (1872): Commissionelle Erhebungen bezüglich der Friedhöfe von Döbling und Grinzing [fingierter Titel]. – Verhandlungen der k. k. Geologischen Reichsanstalt, 1872, 308, Wien.
- Stur, D. (1869): Die Bodenbeschaffenheit der Gegenden südöstlich bei Wien: ein Bericht über die, der Gemeinde Wien zur Anlage eines Centralfriedhofes offerirten Flächen in den Gemeinden: Kaiser-Ebersdorf, Rannersdorf, Himberg, Pellendorf und Gutenhof. – Jahrbuch der k. k. Geologischen Reichsanstalt, 19, 465-484, Wien.
- Stur, D., Foetterle, F., Nusser, E., Innhauser, F. & Hoffmann, A. (1869): Gutachten über die Bodenbeschaffenheit der zu Friedhofszwecken offerirten Grundcomplexe bei Kaiser-Ebersdorf, Rannersdorf, Pellendorf, Oberlaa, Unterlaa, Vösendorf, Biedermannsdorf und Neudorf. – Magistrat der Stadt Wien, 32 S., 1 Kte., Wien.
- Suess, E. (1862): Der Boden der Stadt Wien nach seiner Bildungsweise, Beschaffenheit und seinen Beziehungen zum bürgerlichen Leben: Eine geologische Studie. – VII + 326 S., enth. Bodenkarte der Stadt Wien, Wien (Braumüller).
- Suess, E. (1877): Brief an A. Makowsky betreffend die Brünner Friedhofsfrage. – Zeitungsbericht über seinen in der Monatsversammlung des mährischen Gewerbevereins vom 8. Nov. 1877 gehaltenen Vortrag, Wien.

